JAHRESBERICHT 2024

EMPOWERING PEOPLE, CHANGING LIVES

Rhein-Donau-Stiftung

Rhein-Donau-Stiftung
Bildung und Entwicklung

Herausgeber

Rhein-Donau-Stiftung e.V.
Rudolfplatz 6
50674 Köln
mail@rds-ev.org
www.rhein-donau-stiftung.de

Vorstand des Vereins

Dr. Alexander Hanke, Präsident
Dr. Hans Thomas, Generalsekretär
Benedikt Sieberts
Ulrich Schütz
Dr. Michael Winkler

Geschäftsführer:
Joaquín García Clavel

Spendenkonto

DKM DARLEHNSKASSE MÜNSTER

IBAN: DE39 4006 0265 0010 2488 00
BIC: GENODEM1DKM

Vorwort

„Oma, ich werde auch einmal so laufen können.“
Erika war damals fünf Jahre alt, saß auf dem Boden und verfolgte fasziniert einen Laufwettbewerb im Fernsehen. Aufgrund einer körperlichen Behinderung konnte sie zu diesem Zeitpunkt kaum gehen. Achtzehn Jahre später ist aus dem kleinen Mädchen eine exzellente Leichtathletin geworden – dank der unermüdlichen Unterstützung ihrer Mutter und mit Hilfe unseres Partners FUNDAP. Heute absolviert Erika eine Ausbildung zur Köchin und verfolgt schon ihr nächstes Ziel: „Ich will Trainerin für Leichtathletik werden.“
Ich durfte Erika im September 2024 persönlich kennenlernen. Stolz erzählte sie von ihrer Teilnahme an den Paralympischen Spielen in Paris, ihrem bevorstehenden Abschluss – und davon, dass sie im kommenden Jahr dank eines Stipendiums von FUNDAP ihr Abitur nachholen wird.
Ihre Mutter stand lächelnd daneben, voller Stolz, Glück und einer tiefen Erleichterung. Wie viele Eltern eines Kindes mit Behinderung hatte sie sich jahrelang gefragt: Was wird aus meiner Tochter, wenn ich eines Tages nicht mehr da bin? Heute blickt sie mit Dankbarkeit in die Zukunft – auf eine selbstbewusste junge Frau mit Perspektiven.
Solche Geschichten der Hoffnung haben unser Jahr 2024 geprägt. Hoffnung zeigte sich auch in einem einfachen Haus in Peru, in dem eine alleinerziehende Mutter mit ihrem behinderten Kind zum ersten Mal funktionierende Sanitäranlagen nutzt. Oder in einer Grundschule in Guatemala, in der Kinder mit Begeisterung Mathematik und Spanisch lernen – und sauberes Trinkwasser zur Verfügung haben. Oder in einem Untersuchungsraum in der DR Kongo, wo eine Frau erstmals eine medizinische Krebsvorsorgeuntersuchung erhält – und damit die Chance auf ein gesundes Leben.
Hoffnung entsteht, wenn Frauen und Jugendliche eine Ausbildung machen, ein kleines Geschäft aufbauen oder ihr Wissen an andere weitergeben. Wenn Menschen – mit und ohne Behinderung – ihren Platz in der Gesellschaft finden und sich eine Zukunft aufbauen können. Wenn Familien spüren: Wir sind nicht allein.
Diese Hoffnung wäre ohne viele engagierte Menschen nicht möglich: Unsere Partnerorganisationen vor Ort, die mit Kreativität und Tatkraft neue Wege beschreiten. Unterstützerinnen und Unterstützer wie Sie, die uns mit Vertrauen und Großzügigkeit zur Seite stehen. Und unser Team, das täglich daran arbeitet, Träume wie die von Erika Wirklichkeit werden zu lassen.
Ihre Unterstützung macht Hoffnung möglich – dafür danken wir Ihnen von Herzen.

Mit herzlichem Dank und besten Grüßen,

Joaquín García Clavel
Geschäftsführer der RDS

> Wo Vertrauen und Engagement zusammenkommen, wachsen Hoffnung und Möglichkeiten.

Inhaltsverzeichnis

06
AFRIKA

06 KONGO

08 TANSANIA

09 KENIA

10 UGANDA

14
ASIEN

14 VIETNAM

16
LATEIN AMERIKA

16 GUATEMALA

23 KOLUMBIEN

24 PERU

26
ZAHLEN

26 TÄTIGKEITS-GEBIET

28 BILANZ

30
AUSBLICK UND DANK

UNSERE LOKALEN PARTNER

CENTRE HOSPITALIER MONKOLE CECFOR - asbl

FUNDACIÓN iwoka

Aprodes DESARROLLO SOSTENIBLE

Fundap

SAT

COWA COMPANIONSHIP OF WORKS ASSOCIATION

EASTLANDS COLLEGE OF TECHNOLOGY A Project of Strathmore Education Trust

CÁRITAS ARQUIDIOCESANA

ST. KIZITO VTI

SINA

IMANI MARIANISTS

Hoffnung durch Vorsorge: Gemeinsam gegen Gebärmutterhalskrebs

Ein Projekt in Kinshasa schützt Frauen vor Gebärmutterhalskrebs durch Aufklärung, Ausbildung und moderne Technik – für eine nachhaltige Screening-Kultur und eine gesündere Zukunft in der DR Kongo.

In der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo), einem Land mit etwa 99 Millionen Einwohnern und einer Fläche, die 6,5-mal größer als Deutschland ist, ist Gebärmutterhalskrebs die häufigste tumorbedingte Todesursache bei Frauen. Besonders in den ärmsten Vierteln der Hauptstadt Kinshasa, wie Mont-Ngafula und Selembao, fehlt es an Aufklärung, erschwinglichen Vorsorgeuntersuchungen und einer adäquaten medizinischen Infrastruktur. Das Projekt „ELIKIA“ startete 2024 in Zusammenarbeit mit dem lokalen Partner Centre Congolais de Culture de Formation et de Développement (CECFOR) und dem Monkole-Krankenhaus. Ziel ist es, durch nachhaltige Prävention die Gesundheit von Frauen zu schützen, ihre Sterblichkeit zu senken und eine „Screening-Kultur“ zu etablieren, die langfristig unabhängig von ausländischer Hilfe funktioniert.

Das Projekt beruht auf drei Säulen: Aufklärung, Ausbildung und Ausstattung. Seit 2017 organisieren das Monkole-Krankenhaus und die Clínica Universidad de Navarra jährliche Screening-Kampagnen, bei denen 2023 bereits 549 Frauen untersucht wurden. „ELIKIA“ setzt hier an und strebt an, innerhalb von 24 Monaten 2.000 Frauen aus den ärmsten Vierteln Kinshasas zu erreichen. Jede Frau ist eine Mutter, Schwester oder Tochter, die mit geringem Einsatz einer schwerwiegenden Krankheit entgehen kann. Sensibilisierungskampagnen nutzen Radio, Fernsehen, Kirchen und Tür-zu-Tür-Besuche, um Frauen und ihre Familien über die Risiken von Gebärmutterhalskrebs aufzuklären. Die Botschaft ist klar: Regelmäßige Untersuchungen können Leben retten. Ein HPV-Abstrich ist subventioniert und kostet 2 USD, was die Zugänglichkeit auch für die ärmsten Frauen erhöht. Bei positiven Befunden werden die Frauen weiter behandelt.

Die Ausbildung von Fachpersonal ist ebenfalls ein zentraler Bestandteil. 20 Ärzte und Ärztinnen, 10 Krankenschwestern und 20 Studenten und Studentinnen aus der DR Kongo, darunter von der Université de Kinshasa und der Université Bel Campus, werden im Monkole-Krankenhaus geschult. Sie lernen, moderne Untersuchungen durchzuführen und präkanzeröse Läsionen mittels Thermoablation zu behandeln. Zwei 15-tägige Trainings in Kinshasa, ergänzt durch Online-Schulungen via Zoom, werden von Experten wie Dr. Luis Chiva (Clínica Universidad de Navarra) und Dr. Celine Tendobi (Monkole) geleitet. Diese Schulungen finden in enger Zusammenarbeit mit umliegenden Gesundheitszentren statt, um die Methode über das Monkole-Krankenhaus hinaus zu verbreiten. Durch die Einbindung lokaler Fachkräfte wird die Abhängigkeit von ausländischen Experten reduziert, und die Schulungen werden in die reguläre Ausbildung des Krankenhauses integriert.

Um ihre Arbeit zu ermöglichen, rüsten wir das Monkole-Krankenhaus mit der nötigen Technik aus.

> „Vor ‘ELIKIA’ wusste ich nichts über Gebärmutterhalskrebs und hatte Angst, zum Arzt zu gehen, weil ich dachte, es wäre zu teuer. Jetzt wurde ich für nur 2 Dollar untersucht und habe gelernt, wie wichtig Vorsorge ist. Ich fühle mich sicherer und erzähle allen Frauen in meiner Nachbarschaft, dass sie sich auch testen lassen sollen. Dieses Projekt hat mir nicht nur Gesundheit, sondern auch Hoffnung gegeben.“

Das mikrobiologische Labor wird nun in die Lage versetzt, Proben auf das humane Papillomavirus (HPV) zu analysieren – ein entscheidender Schritt in der Früherkennung.

„ELIKIA“ schafft eine nachhaltige Infrastruktur, die auf lokalen Strukturen basiert. Die vier Gesundheitszentren des Monkole-Krankenhauses (Eliba, Moluka, Kimbondo, Monkole 2) in Zusammenarbeit mit den umliegenden Kliniken dienen als Plattform für die Sensibilisierung und Untersuchungen. Die Schulungen sichern langfristig qualifiziertes Personal, und die kostengünstige Methode macht Vorsorge erschwinglich. Politische Instabilität, wie die Konflikte in Kwamouth, stellt ein Risiko dar, doch das Monkole-Krankenhaus genießt das Vertrauen der Bevölkerung und die Unterstützung lokaler Behörden. Gemeinsam legen wir den Grundstein für eine gesündere Zukunft in der DR Kongo.

Zukunft säen: Jugendförderung und Frauenstärkung in Tansania

Im Distrikt Kilosa lernen Jugendliche, insbesondere Frauen, ökologische Landwirtschaft und alternative Einkommensquellen kennen und gewinnen durch persönliches Coaching eine selbstbestimmte Perspektive für ihr Leben.

Im Distrikt Kilosa, Region Morogoro, Tansania, startete 2024 ein Projekt zur Stärkung von Jugendlichen, insbesondere jungen Frauen und Müttern. Mit 64 % der tansanischen Bevölkerung unter 24 Jahren sind Jugendliche eine treibende Kraft, doch fehlen ihnen oft Bildung, Arbeit und Partizipationsmöglichkeiten. Besonders in ländlichen Gebieten um Kilosa, wo 618.000 Menschen leben, kämpfen junge Menschen mit Arbeitslosigkeit. Landwirtschaft, der Haupterwerbszweig, leidet unter ineffizienten Methoden und Umweltproblemen.

Das Projekt zielt darauf ab, 700 Jugendlichen (18–30 Jahre) durch Schulungen in ökologischer Landwirtschaft, Management und Lebenskompetenzen Perspektiven zu bieten. In 20 Gruppen à 35 Personen wurden Farmer Field Schools eingerichtet, um praktische Fähigkeiten zu vermitteln. Jede Gruppe bewirtschaftet diese Demonstrationsfelder und hält zusätzlich Hühner, deren Erträge den Teilnehmenden zugutekommen. Zusätzlich stärken Intensivworkshops im Farmer Training Centre den Austausch und die Professionalität.

Ein Fokus liegt auf der Förderung von 350 Frauen durch Coaching und Schulungen zu alternativen Einkommensquellen wie Baobab-Verarbeitung. Gespräche mit Familien und „Role Models“ unterstützen die gesellschaftliche Akzeptanz. Erste Erfolge zeigen: Jugendliche und insbesondere junge Frauen entwickeln Geschäftsideen und gewinnen Selbstvertrauen.

Bildung für junge Frauen: „Another Kind of Christmas“ in Turkana

Schulbücher, Stipendien und Hoffnung: Wie eine private Initiative aus Deutschland Mädchen in Turkana durch Bildung und Grundversorgung eine bessere Zukunft ermöglicht.

In der Region Turkana im Norden Kenias, wo Nomadentum und Armut den Alltag prägen, setzt die Initiative „Another Kind of Christmas“ ein starkes Zeichen für Bildung und soziale Gerechtigkeit. Dieses Projekt, initiiert von drei jungen Berufstätigen aus Süddeutschland – Raquel Capistrano, Lara Weber und Katrin Koschitschek – widmet sich vor allem der Förderung von Mädchen und Frauen. Ziel ist es, durch Bildung und Grundversorgung nachhaltige Veränderungen in einer der ärmsten Regionen Kenias zu schaffen.

Das Projekt basiert auf vier zentralen Säulen: Girls Leadership, Youth Mentorship, Women Entrepreneurship und School Revision. Diese Aktivitäten zielen darauf ab, Mädchen und junge Frauen in Turkana zu stärken, wo nur etwa 3 % der Mädchen eine Sekundarschule besuchen, da wirtschaftliche Not und traditionelle Rollenbilder den Zugang zu Bildung erschweren. Durch Girls Leadership werden Mädchen ermutigt, Führungsrollen zu übernehmen und Selbstvertrauen aufzubauen. Im Dezember 2024 reisten die Initiatorinnen mit 20 Freiwilligen aus Kenia, Spanien und den USA nach Turkana, um Workshops durchzuführen, die Mädchen nicht nur Wissen, sondern auch Inspiration und Hoffnung vermitteln. Die Workshops fördern Fähigkeiten wie freies Reden und Entscheidungsfindung, um eine reife und selbstbewusste Persönlichkeit in den Mädchen auszubilden. Im Rahmen des Youth Mentorship bekommt jedes junge Mädchen eine Mentorin, die sie bei schulischen und persönlichen Herausforderungen unterstützen. Diese Beziehungen bieten Orientierung und stärken das Selbstwertgefühl.

Women Entrepreneurship fördert unternehmerisches Denken, indem junge Frauen lernen, einfache Geschäftspläne zu entwickeln und kreative Lösungen für lokale Probleme zu finden. Sie entwickeln Ideen, um wirtschaftlich unabhängig zu werden. School Revision unterstützt die schulische Bildung durch die Bereitstellung von Schulbüchern und Lernmaterialien. Mit 24 Euro kann ein Kind ein Jahr lang mit sämtlichen Schulmaterialien versorgt werden. Das erste Ziel, 3.790 Euro für 380 Kinder zu sammeln, wurde bereits erreicht. Zudem sichern Stipendien im Wert von 1.300 Euro die gesamte Sekundarschulausbildung eines Mädchens, inklusive Unterkunft und Verpflegung.

Die Rhein-Donau-Stiftung e.V. (RDS) spielt eine zentrale Rolle in der Unterstützung des Projekts. Neben verwaltungstechnischen Aufgaben bringt die RDS ihre umfangreiche Erfahrung aus anderen Projekten ein, um „Another Kind of Christmas“ in der Entwicklung und Optimierung zu stärken. Diese Partnerschaft ermöglicht eine professionelle Struktur und maximiert die Wirkung der Initiative. „Another Kind of Christmas“ zeigt, wie gezielte Hilfe und persönliches Engagement Bildungschancen schaffen und das Leben in einer benachteiligten Region nachhaltig verbessern können.

Wakiso wächst: Erfolge für Ugandas Jugend

Das COWA-Ausbildungszentrum in Uganda öffnet mit Fischzucht, Jobcenter und Entrepreneurship-Programmen Türen für über 280 Jugendliche und stärkt die Region nachhaltig.

Im COWA-Ausbildungszentrum in Uganda haben wir 2023 und 2024 mit der Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender Großes erreicht! Für junge Menschen in Wakiso öffnen sich Türen zu einer selbstbestimmten Zukunft durch eine fundierte Berufausbildung, ein lebendiges Jobcenter und ein inspirierendes Entrepreneurship-Modul. Über 280 Jugendlichen konnten wir so neue Perspektiven schenken.

Die Ausbildung in der Metallverarbeitung wurde im COWA-Ausbildungszentrum um ein zweites vertiefendes Modul erweitert, um den Jugendlichen in Wakiso noch fundiertere Fähigkeiten zu vermitteln. In diesem Modul lernen etwa bis zu 20 Auszubildende jährlich fortgeschrittene Techniken wie Präzisionsschweißen, Metallkonstruktion und Maschinenwartung. Durch praxisnahe Übungen und die Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen konnten die Teilnehmenden ihre Fertigkeiten professionalisieren, was ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt deutlich steigert. Dieses erweiterte Angebot stärkt die Berufsperspektiven und trägt zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region bei.

Die Fischzuchtanlage mit vier 1.200-Liter-Tanks ist das Herzstück des Projekts. Trotz Herausforderungen wie einer undichten Dammfolie oder dem Finden des richtigen Fischfutters schwimmen heute 1.100 Tilapia-Fische in den Becken. 15 Auszubildende lernen jährlich die Kunst der Fischzucht, und in Zusammenarbeit mit der Uganda National Women's Fish Organization wurden 144 Frauen und Männer in dreitägigen Workshops geschult. Diese Trainings stärken nicht nur die Jugend, sondern die gesamte Region.

> „Bei der Metallverarbeitung im COWA-Ausbildungszentrum habe ich gelernt, mit meinen Händen etwas zu schaffen, das einen Wert hat. Dieses Programm hat mir nicht nur ein Handwerk, sondern auch Selbstvertrauen gegeben."

Das Jobcenter, ausgestattet mit 15 PCs und einem SMART-TV, unterstützt über 280 Jugendliche bei Lebensläufen, Jobsuche und der Gründung von Kleinstunternehmen. Kooperationen mit der Uganda Federation of Employers fördern Arbeitsmarktchancen, und andere Bildungsträger nutzen die Räume – ein Zeichen für nachhaltigen Erfolg.

Trotz einiger Hindernisse während der Projektlaufzeit haben wir jede Hürde gemeistert und so bei den Jugendlichen Hoffnung, Fähigkeiten und Chancen geweckt. Gemeinsam verändern wir Leben in Wakiso!

Patenschaften verändern Kinderleben in Uganda

Geschwisterinitiative „Help for Kyegegwa" unterstützt Kinder in Uganda durch Patenschaften mit 50 Euro monatlich für Schulbildung, Kleidung und medizinische Versorgung.

In der westugandischen Region Kyegegwa, etwa 120 Meilen westlich der Hauptstadt Kampala, herrscht große Armut. Viele Familien kämpfen mit dem Mangel an sauberem Trinkwasser, Nahrungsmitteln und grundlegenden Versorgungsstrukturen. Krankheiten wie HIV/AIDS und Malaria verschärfen die Lage. Doch ein kleines Entwicklungsprojekt, initiiert von den Geschwistern Doro Hagemann und Dr. Alexander Kauka, bringt Hoffnung in diese Region.

Das Projekt organisiert insbesondere Kinderpatenschaften, die Schulbildung und bessere Lebensperspektiven für die Kinder ermöglichen. In Kyegegwa besuchen etwa 600 Kinder die von der lokalen Organisation TAPAGRIC unterstützte Grundschule. Doch es fehlt an grundlegenden Dingen wie Schulmaterialien, Kleidung oder einer ausreichenden Ernährung. Eine Patenschaft kostet 50 Euro pro Monat und deckt Schulgebühren, Materialien, Kleidung und medizinische Versorgung ab. Damit erhalten die Kinder nicht nur Bildung, sondern auch eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben. Paten bekommen regelmäßige Updates, darunter Fotos und Berichte, die den Fortschritt ihres Patenkindes dokumentieren. Diese persönliche Verbindung schafft eine starke Bindung zwischen Unterstützern in Deutschland und den Kindern vor Ort. „Es ist unglaublich, wie viel Unterschied ein kleiner monatlicher Beitrag machen kann", sagt Doro Hagemann, die regelmäßig vor Ort ist und die Notwendigkeit der Unterstützung selbst erlebt.

Neben der Schulbildung fördert das Projekt auch die landwirtschaftliche Entwicklung, um Familien langfristig zu helfen. Saatgut, Werkzeuge und Schulungen werden bereitgestellt, um die Selbstversorgung zu stärken. Die Arbeit vor Ort wird von Nathan Rwabulemba geleitet, dem Direktor der NGO TAPAGRIC, der seit über 25 Jahren von HIV/AIDS betroffene Familien unterstützt. Seine Expertise und sein Engagement sind entscheidend für den Erfolg der Initiative.

Das Projekt verfolgt die Vision einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen durch Bildung und Selbsthilfe. Die organisatorische Unterstützung kommt von der RDS, die Verwaltungsaufgaben wie die Abwicklung von Spenden und das Monitoring übernimmt. Die RDS übernimmt Verwaltungsaufgaben wie die Spendenabwicklung und berät die Geschwister mit Ihrer langjährigen Erfahrung. Die Gelder kommen sicher und direkt vor Ort an und finden effektive Verwendung in den einzelnen Projekten.

Saidas Geschichte: Eine Reise der Transformation

Saida erzählt, wie das Sina-Modell sie inspirierte, Frauen und Jugendliche in Sansibar zu empowern, und meistert kulturelle Herausforderungen für eine nachhaltige Gemeinschaft.

In einem inspirierenden Gespräch mit der RDS erzählt Saida, wie das SINA-Modell ihr Leben und ihre Heimatgemeinde verändert hat. Saida, die in Sansibar eine gemeinnützige Organisation gegründet hat, teilt ihre Erfahrungen aus Uganda und die Herausforderungen, ein neues soziales Modell in einer anderen Kultur zu etablieren.

Saida: Alles begann 2022, als ich die Chance ergriff, mich bei SINA zu bewerben. Ich hatte bislang als Touristenführerin für ein lokales Unternehmen gearbeitet und suchte nach neuen Wegen. Die Aussicht, nach Uganda zu reisen – mein erstes Mal außerhalb Tansanias – war aufregend. In der SINA-Gemeinschaft war alles anders, als ich es bislang als Angestellte erlebt hatte. Es gab keinen „Boss“, keine klare Hierarchie. Die ersten zwei Wochen waren so verwirrend, dass ich fast aufgegeben hätte. Doch dann begann ich langsam die Arbeitsweise zu schätzen: Trainer, Mentoren und Coaches arbeiten gleichberechtigt, und jeder ist gleichermaßen Teil der Gemeinschaft. Man wird nicht nach seiner Herkunft oder seinem Lebenslauf beurteilt, was Barrieren abbaut.

RDS: Was hat sich durch SINA in deiner Persönlichkeit verändert und was hat dich inspiriert, dieses Modell nach Tansania zu bringen?

Saida: Vor Sina machte ich viele Dinge – Touristenführungen, Schwimmunterricht, half meiner Familie –, aber ohne klaren Zweck außer Geldverdienen. SINA half mir, meinen inneren und äußeren Antrieb zu verbinden. Ich fand meinen Lebenssinn: eine Welt zu schaffen, in der Frauen finanziell unabhängig sind und ihr volles Potenzial entfalten. Als Trainerin bei der Unifo Foundation unterstütze ich jetzt andere, diesen tieferen Sinn zu finden. Außerdem lernte ich Teamarbeit anders: In SINA teilt man Probleme und Chancen. Niemand gibt Befehle; wir entscheiden gemeinsam, wer welche Rollen übernimmt. Diese Gemeinschaftskultur ist einzigartig.

RDS: Wie sah dein Leben vor SINA aus?

Saida: Ich war ständig beschäftigt, jagte dem Geld hinterher, um mein Leben und das meiner Geschwister zu finanzieren. Einmal brach ich nach drei Monaten Nonstop-Arbeit zusammen. Meine Familie sollte nicht leiden, also übernahm ich alles, auch das kleine Familiengeschäft. Mit SINA habe ich gelernt, Aufgaben zu priorisieren und zu delegieren. So kümmern sich zum Beispiel meine Schwestern um das kleine Geschäft und ich helfe nur in Notfällen aus. Ich arbeite immer noch auch als Touristenführerin, aber nicht mehr für jeden, sondern nur für solche Touren, die zu mir passen. Das gibt mir Zeit für mich und meine Ziele.

RDS: Was ist dein Lebensmotto, wofür kämpfst du?

Saida: Selbstliebe und Zeit für mich sind zentral. Wenn ich mich selbst liebe, kann ich Liebe geben und empfangen. Meine Arbeit muss positive Auswirkungen haben, sei es direkt oder indirekt, und sowohl ich als auch meine Gemeinschaft sollen wachsen. Geld ist nicht der Zweck, sondern ein Nebeneffekt.

RDS: Welche Herausforderungen gab es dabei, das SINA-Modell nach Sansibar zu bringen?

Saida: Wir dachten, alles würde wie in Uganda funktionieren, aber die Realität war anders. Die Kultur in Sansibar ist anders; Bildung insbesondere für Frauen wird skeptisch gesehen. Unser Ziel war es, arbeitslose Jugendliche zu erreichen, aber sie hatten keine Zeit für langfristige Schulungen, da sie auf Jobsuche waren. Wir passten uns an und arbeiten nun mit 18-jährigen Schulabgängern, die persönliches Wachstum und soziale Unternehmen anstreben. Auch die Geschlechterbalance war schwierig; anfangs hatten wir mehr Männer, aber jetzt haben wir in einer Gruppe von 30 Teilnehmern 19 Frauen – ein großer Erfolg.

RDS: Wie ist die Beziehung zu SINA Global, und wie wird die Nachhaltigkeit der SINA-Gemeinschaft in Sansibar sichergestellt?

Saida: Wir sind Teil des globalen Netzwerks. Die Unternehmen, die hier bei SINA Sansibar erwachsen, sind Teil eines globalen Austausches, durch den Informationen und Lösungen für Probleme bei jungen Unternehmen geteilt werden. Diese Unterstützung stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Zur Nachhaltigkeit arbeiten wir daran, Einnahmen aus eignen Dienstleitungen (z.B. Schulungen für Externe) zu generieren und gleichzeitig der Gesellschaft um uns herum dienlich zu sein. Es ist eine Herausforderung, aber wir arbeiten hart dafür, um Menschen von der Möglichkeit positiver Veränderungen zu überzeugen.

Saidas Geschichte zeigt, wie persönliches Wachstum und Gemeinschaftsdenken transformative Kraft entfalten können. Ihr Einsatz für Frauen und Jugendliche in Sansibar inspiriert weit über Tansania hinaus.

Sauberes Wasser für ein besseres Leben in Vietnam

Sauberes Trinkwasser für Südvietnam: Wasseraufbereitungsanlagen, Aufklärung und nachhaltige Finanzierung verbessern die Lebensqualität in acht ländlichen Gemeinden.

In den ländlichen Regionen Südvietnams kämpfen viele Menschen täglich mit der Versorgung durch sauberes Trinkwasser. Kontaminiertes Wasser aus Flüssen und Brunnen, verschmutzt durch landwirtschaftliche und industrielle Abfälle, gefährdet die Gesundheit der Bevölkerung. Besonders ärmere Haushalte in Provinzen wie Lam Dong, Binh Thuan, Vinh Long, Dong Thap und Kien Giang sind betroffen.

Gemeinsam mit Caritas Vietnam setzen wir hier an und bringen mit einem neuen Projekt Hoffnung zu den Menschen: In acht Pfarreien werden Wasseraufbereitungsanlagen installiert, um die Lebensqualität der Menschen nachhaltig zu verbessern.

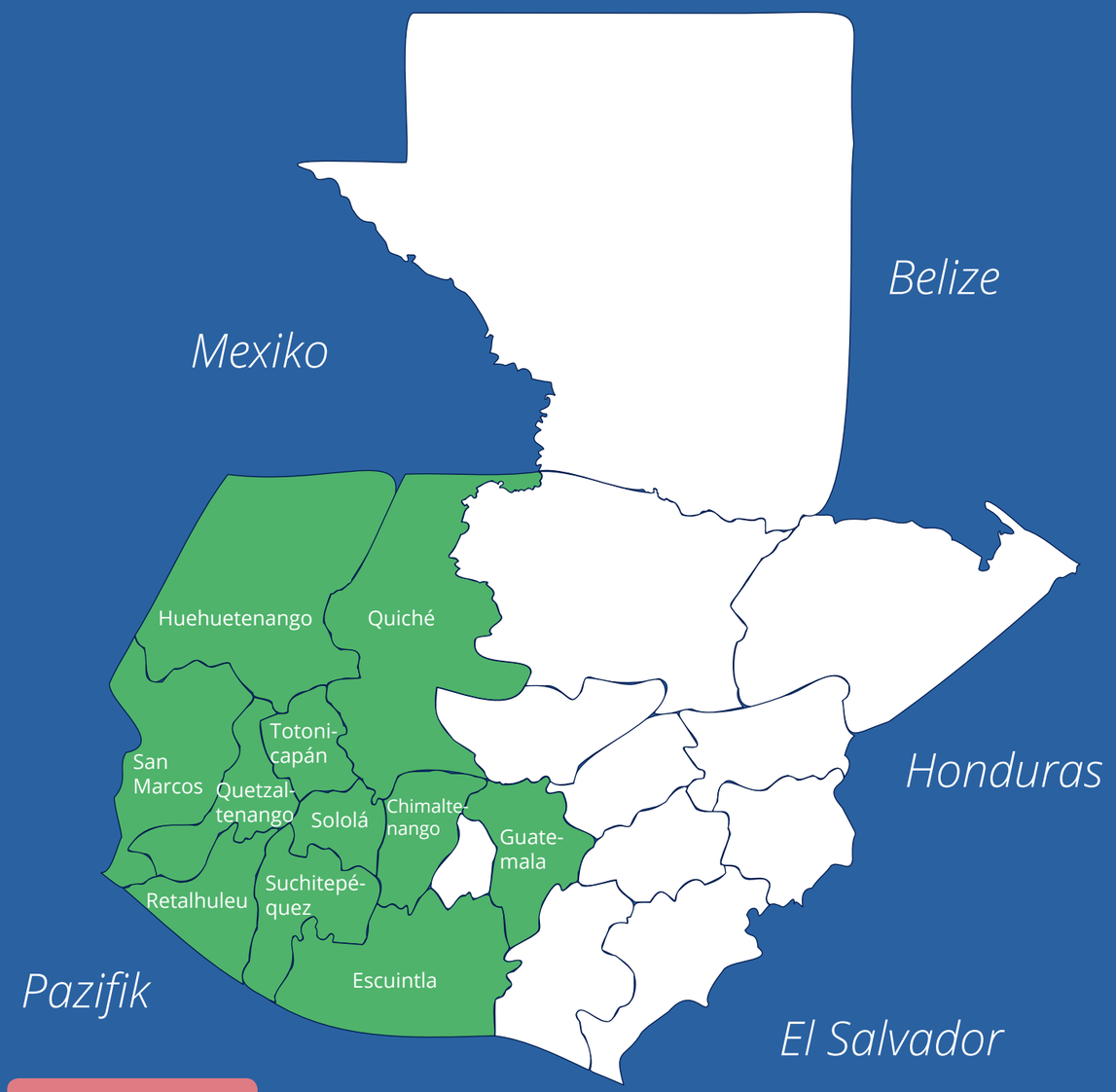
Das Projekt verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. Auf den Grundstücken der Pfarreien enste- hen Anlagen, die Wasser aus Brunnen oder Flüssen mittels moderner Umkehrosmose-Technologie reinigen. Diese Standorte wurden bewusst gewählt, um Wartung und Nachhaltigkeit zu sichern. Die Anlagen liefern sauberes Wasser, das für alle zugänglich ist, unabhängig von Religion oder Herkunft. Ein Wasserkomitee aus Gemeindemitgliedern übernimmt die Verwaltung und Instandhaltung, unterstützt durch Schulungen von Caritas Vietnam.

Schulkinder können ihre Trinkflaschen kostenlos an den Anlagen auffüllen, was ihre Gesundheit fördert und den Alltag erleichtert. Für sie bedeutet das nicht nur Gesundheit, sondern auch eine unbeschwertere Kindheit. Neben der technischen Umsetzung setzt das Projekt auf Aufklärung: Kommunikationsveranstaltungen für Erwachsene und Kinder vermitteln Wissen über Hygiene und die Bedeutung von sauberem Wasser. Infotafeln mit Bildern ergänzen die Schulungen.

> „Seit die Wasseranlage da ist, muss ich keine Angst mehr haben, dass meine Kinder krank werden. Das saubere Wasser gibt uns Sicherheit."

Die Finanzierung ist durchdacht: Nach dem ersten kostenlosen Monat wird eine kleine Spende von etwa 4.000 VND (ca. 0,16 €) pro 20 Liter erhoben, für Bedürftige noch weniger. So bleibt das Wasser erschwinglich, und die Einnahmen decken Betriebskosten. Überschüsse fließen in gemeinnützige Projekte. Mit diesem Modell schafft Caritas Vietnam nicht nur Zugang zu sauberem Wasser, sondern stärkt auch die Gemeinschaft. Ein Projekt, das Leben verändert – Kanister für Kanister.

Unsere Arbeit in Guatemala



(Inklusive) Berufsausbildung FUNDAP
- Quetzaltenango
- Totonicapán
- Escuintla
- Retalhuleu
- Suchitepéquez
- El Quiché
- Sololá
- San Marcos
- Huehuetenango

Gesundheitsvorsorge FUNDAP
- San Marcos
- Quetzaltenango
- Totonicapán

Berufsbildung Caritas
- Guatemala

Schulbildung FUNDAP
- Suchitepéquez

Bildung für eine bessere Zukunft in Guatemala

FUNDAP fördert Schulbildung und Hygiene an 30 Schulen in Mazatenango (Departamento Suchitepéquez) durch verbesserte Lehrmethoden, engagierte Eltern, moderne Sanitäranlagen und Vernetzung für nachhaltige Bildung.

Im Departamento Suchitepéquez treibt FUNDAP die Verbesserung der Schulbildung für Vor- und Grundschulkinder in Mazatenango voran. Ziel ist eine qualitativ hochwertige Bildung durch bessere Lehrmethoden, engagierte Eltern und moderne Sanitäranlagen.

Rund 4.000 Schülerinnen und Schüler aus 30 Schulen profitieren von verbesserten Lehr- und Lernmethoden, besonders in Mathematik und Spanisch. Alle 30 Schulleiterinnen absolvierten Schulungen in Management und Organisation und entwickelten mit Lehrkräften und Eltern Visionen für ihre Schulen. Die Schulungen für Lehrkräfte begannen 2024 und werden 2025 fortgesetzt, um didaktische Fähigkeiten zu stärken.

Über 1.600 Eltern, etwa 53 pro Schule, nahmen an Sensibilisierungsmaßnahmen teil und unterstützen ihre Kinder aktiv bei schulischen Aufgaben. 60 % der Eltern engagieren sich in Elterninitiativen oder bei Schulverbesserungen. 2025 starten Workshops zur Frühförderung, bei denen Mütter als Multiplikatorinnen geschult werden, um Wissen in ihren Gemeinden weiterzugeben und die Vorschulbeteiligung zu erhöhen.

In 22 Schulen wurden alters- und geschlechtergetrennte Sanitäranlagen gebaut und der Zugang zu Trinkwasser wurde gesichert; an acht weiteren Schulen folgen die Maßnahmen noch in 2025. Mit 80 % der 8.556 erreichten Kinder wurden Hygienemaßnahmen wie Händewaschen und Toilettennutzung trainiert. Auch die Schulleiterinnen und Lehrkräfte wurden in die Schulungen mit einbezogen, damit sie das Bewusstsein für die Hygienemaßnahmen weitergeben.

Alle 30 Schulen sind im FUNDAP-Schulnetzwerk aktiv, tauschen Best Practices aus und nehmen an Fortbildungen teil. 2025 sind Meetings der beteiligten Akteure geplant, um innovative Ansätze zu teilen.

Die Fortschritte verdeutlichen, wie gezielte Schulungen und Infrastrukturmaßnahmen die Bildungschancen verbessern. FUNDAP setzt auf die Zusammenarbeit von Lehrkräften, Eltern und Gemeinden, um eine nachhaltige Bildungsoffensive in Mazatenango zu etablieren.

Fortschritte im Kampf gegen Mangelernährung in Guatemala

Gesundheitspromotorinnen und Ernährungsprogramme verbessern Ernährung und Gesundheit von Kindern und schwangeren Frauen im Südwesten Guatemalas.

Im Südwesten Guatemalas setzen wir gemeinsam mit FUNDAP das Projekt zur Verbesserung des Ernährungs- und Gesundheitszustands von schwangeren Frauen und Kindern unter fünf Jahren fort. Durch die Ausbildung ehrenamtlicher Gesundheitspromotorinnen in den Departamentos Quetzaltenango, San Marcos und Totonicapán wird der Zugang zu Beratungsangeboten in den Bereichen Gesundheit und Ernährung nachhaltig gestärkt.

Die Gesundheitspromotorinnen sind in ihren Gemeinden die erste Anlaufstelle für gesundheitliche Fragen. Bis Dezember 2024 wurden 442 Personen, davon 94 % Frauen, in einem Basiskurs ausgebildet. Weitere 202 befinden sich in der Ausbildung. Zusätzlich haben 133 Promotorinnen den vertieften Kurs (Nivel II) abgeschlossen, und über 790 haben Auffrischungskurse zu Themen wie Dengue-Prävention, Frauengesundheit und Diabetesbehandlung besucht.

Diese Promotorinnen betreuen durchschnittlich fünf Familien in ihren Gemeinden und führen Maßnahmen wie Beratungen zur Unterernährung, Überweisungen an Gesundheitszentren, Impfaktionen und Erste-Hilfe-Leistungen durch. Insgesamt wurden knapp 64.000 solcher Maßnahmen umgesetzt. Dadurch verbessert sich die Gesundheitsversorgung vor Ort spürbar.

Parallel stärken wir die Struktur des Gesundheitssystems in 48 Gemeinden durch die Einrichtung von dauerhaften Ernährungskomitees, die mit lokalen Gesundheitsstellen vernetzt sind. Bisher wurden 28 Komitees gegründet, und die Mitglieder wurden in die Gesundheitsdienste ihrer Gemeinden integriert. 18 öffentliche Gesundheitsposten erhielten Wasserfilter und medizinische Materialien und wurden in Ernährungsfragen geschult. Diese Maßnahmen verbessern die frühzeitige Erkennung und Behandlung von Mangelernährung.

Die Programme „María“, „Hijos de María“ und „Sebastiana“ zielen darauf ab, Mangelernährung bei schwangeren Frauen und Kindern zu bekämpfen. Bislang wurden 325 Frauen durch das Programm „María“ während ihrer Schwangerschaft begleitet, und 78 % der 216 geborenen Babys hatten ein gesundes Gewicht von etwa 3 kg. In den Programmen „Hijos de María“ und „Sebastiana“ nahmen 1.198 Kinder teil, von denen über 95 % ihr Gewicht und ihre Körpergröße verbesserten. Der allgemeine Ernährungszustand hat sich bei 77 % der Kinder deutlich gebessert.

Zusätzlich wurden 160 Familien mit Wasserfiltern ausgestattet, um den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu sichern, was die Gesundheit weiter fördert. Das Ziel, 180 Familien mit Filtern auszustatten, ist fast erreicht.

Die Fortschritte des Projekts zeigen, wie nachhaltige Veränderungen durch lokale Akteure erreicht werden können. Die Gesundheitspromotorinnen sind das Kernstück des Projekts und schaffen Vertrauen in ihren Gemeinden. Mit der weiteren Ausbildung, Vernetzung und Ausstattung wird FUNDAP die Gesundheitsversorgung in der Region langfristig stärken.

95 % der Kinder im Projekt konnten ihr Gewicht und ihre Körpergröße verbesserten. Der allgemeine Ernährungszustand hat sich bei 77 % der Kinder deutlich gebessert.

Shirley Juárez: Wegbereiterin für Inklusion und Bildungschancen für Jugendliche in Guatemala

Shirley Juárez revolutioniert die Berufsausbildung für Jugendliche mit Behinderungen in Guatemala. Sie spricht über Herausforderungen, gesellschaftlichen Wandel und die transformative Kraft von Bildung und Wertschätzung.

Shirley Juárez ist eine echte Visionärin. Nach einem Praktikum in einer Grundschule für Gehörlose und ihrem Einstieg bei FUNDAP, hat sie die Sparte der Berufsausbildung für Menschen mit Beeinträchtigungen geöffnet und koordiniert diese. Welche Herausforderungen hierfür zu bewältigen waren und warum sich die Arbeit mehr als gelohnt hat, das erzählte sie uns in einem Gespräch.

RDS: Welche Herausforderungen begegnen Menschen mit Behinderungen in Guatemala?

Shirley: In Guatemala leben über eine Million Menschen mit Behinderungen, viele davon sind Jugendliche. Die meisten haben keinen Zugang zu Bildung, da Behinderungen hier oft noch als Strafe oder Last angesehen werden. Eltern schämen sich oft für ihre Kinder, wenn sie nicht der Norm entsprechen. Uns sind Fälle begegnet, wo die Kinder geradezu vor der Öffentlichkeit versteckt werden. Wir sind daher beständig darum bemüht, die Menschen in den Dörfern, wo wir auch tätig sind, für Behinderungen zu sensibilisieren. Wir klären darüber auf, dass wir alle individuell sind, gesunde Menschen genauso wie Menschen mit Beeinträchtigungen. Wir alle haben unsere Fähigkeiten, genauso wie unsere Begrenzungen. Mein Ziel ist eine Gesellschaft, in der jeder Person mit Wertschätzung für seine Talente und Schwächen begegnet wird.

RDS: Wie kann ich mir das Leben einer guatemaltekischen Familie vorstellen, in der ein Kind mit Beeinträchtigung aufwächst?

Shirley: Wie ich schon sagte, ist die Behinderung eines Kindes oft ein Punkt der Scham für die gesamte Familie. Diese Kinder gehen nicht zur Schule, weil die Dorfschulen nicht auf Inklusion eingestellt sind und es kaum Förderschulen gibt. Sie lernen daher nur Dinge aus dem Haushalt, sind aber weitestgehend von einem gesellschaftlichen Leben abgeschnitten. Damit geht die Sorge der Eltern einher, was aus diesen Kindern wird, wenn sie sich selbst einmal nicht mehr um diese Kinder kümmern können. Man merkt schnell, dass auf der gesamten Familie, dem Betroffenen selbst, Eltern und auch Geschwistern etwas Schweres lastet, was man erst versteht, wenn man hinter das Geheimnis kommt.

RDS: Wie bekommen Sie dann Zugang zu den Familien und betroffenen Jugendlichen?

Shirley: Wir sensibilisieren auf allen Ebenen unserer Tätigkeit: Auf unserem Ausbildungscampus bleiben die Menschen mit Behinderung nicht im Verborgenen. Unsere Ausbildungszweige sind alle inklusiv, sodass unsere Schülerinnen und Schüler in Kontakt mit dem Thema „Behinderung" kommen. Auf dem Campus pflegen wir einen wertschätzenden Umgang mit jedem, sodass sie schnell lernen, dass auch Menschen mit Beeinträchtigung Talente und Fähigkeiten besitzen, die sie zu selbständigen Handeln einsetzen können. Oftmals wirken unsere Auszubildende daher als Multiplikatoren. Sie haben Kontakte in ihren Heimatdörfern, und erzählen von den Möglichkeiten, die wir bei FUNDAP geschaffen haben. Immer mehr Menschen melden sich von selbst bei uns. Derzeit haben wir insgesamt 150 junge Menschen mit Behinderung in den verschiedenen Ausbildungslehrgängen.

RDS: Wer kann sich bei FUNDAP für eine inklusive Berufsausbildung einschreiben?

Shirley: Zu uns kommen Jugendliche ab etwa 14 Jahren mit Hörbehinderungen, Down-Syndrom, Autismus, Sehbehinderungen oder körperlichen Einschränkungen. Die meisten hatten zuvor keinerlei schulische Bildung. In den 10 Jahren, wo wir nun schon mit Menschen mit Beeinträchtigungen arbeiten, haben wir gelernt, die Ausbildungsgänge an ihre Bedürfnisse anzupassen. Fehlen Grundfertigkeiten wie Lesen und Rechnen, holen wir das praxisorientiert nach. Ich bin sehr dankbar für mein Team, das so engagiert und offen für diese Arbeit ist. Viele Gehörlose machen etwa die Koch- und Bäckerausbildung und einige Lehrer dort haben die Gebärdensprache gelernt. Ein anderer Ausbilder in der Motorradwerkstatt hat selbständig Vorrichtungen gebaut, damit ein kleinwüchsiger Schüler ebenso wie seine Mitschüler alle Reparaturen an den Fahrzeugen vornehmen kann.

RDS: Welche Veränderungen nehmen Sie im Leben dieser jungen Menschen wahr?

Shirley: Natürlich ändert sich viel im Leben der Jugendlichen. Sie bekommen eine Chance, sie bekommen Verantwortung, die man ihnen zuvor noch nie zugetraut hatte. Alleine was das mit einem Menschen macht, ist immer wieder beeindruckend. Es ist, als würde da jemand aus einem langen Schlaf zum Leben erwachen. Viele Eltern kommen zu mir und oft unter Tränen bedanken sie sich für unser Projekt. Auch sie und das gesamte Familienleben verändern sich schlagartig mit der Ausbildung ihrer Kinder. Man kann die Last fast fallen sehen, die zuvor von ihnen getragen wurde. Die Scham und Sorge, die sich täglich um die Behinderung ihrer Kinder drehte, weichen der Hoffnung und Zuversicht. Das sind Herzmomente, für die ich meinen Job wirklich liebe!

RDS: Wie geht es dann mit den Jugendlichen nach der Ausbildung bei FUNDAP weiter?

Shirley: Das war natürlich eine weitere Herausforderung, an der wir auch nach 10 Jahren immer noch weiter arbeiten. Je nach konkreter Behinderung gibt es verschiedene Optionen. Zum einen haben wir bereits ein Netz von Betrieben und Arbeitgebern, die die Qualität unserer inklusiven Ausbildung kennen und gerne unsere Absolventen übernehmen. Wir helfen ihnen, den Arbeitsplatz entsprechend der Bedürfnisse der Jugendlichen zu gestalten. Insbesondere bei Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung entwickeln wir mit der Unterstützung der RDS ein Model, um Familien bei der Gründung eines eigenen Unternehmens zu begleiten.

Eine Gruppe gehörloser Auszubildender mit ihrem Ausbilder

Stärkung von Frauen und Jugendlichen in Guatemala

Ausbildung für 352 Frauen und Jugendliche in Guatemala: Berufliche Chancen und Gesundheitsförderung stärken Gemeinden in San Lucas, San Raymundo und Palencia nachhaltig

In den ländlichen Gemeinden rund um Guatemala-Stadt verbessert unser Projekt mit der Cáritas Arquidiocesana die Lebensbedingungen durch gezielte Ausbildung und Gesundheitsförderung. Besonders Frauen, deren Schulbildung oft nicht für eine formale Berufsausbildung ausreicht, stehen im Fokus. Das Projekt, das nach den pandemiebedingten Lockdowns einen Neustart für viele Menschen markiert, zielt darauf ab, nachhaltige berufliche Perspektiven und bessere Gesundheitsversorgung zu schaffen.

Vor der Pandemie waren die Ausbildungszentren von Cáritas Arquidiocesana weniger strukturiert und boten keinen offiziell anerkannten Abschluss. In Zusammenarbeit mit dem guatemaltekischen Institut INTECAP wurde ein modernes Ausbildungsprogramm entwickelt, das Kurse in Schnitt und Konfektion, Friseurhandwerk und Maniküre umfasst. Diese Kurse enden mit einem anerkannten Zertifikat, das den Weg zu Anstellungen oder selbstständiger Tätigkeit ebnet. 2024 absolvierten bereits 295 Frauen und Jugendliche in Gemeinden wie San Lucas Sacatepéquez, San Raymundo und Palencia solche Kurse. Der erste Ausbildungszyklus startete mit 71 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. In den kommenden zwei Jahren sollen etwa 500 Personen, überwiegend Frauen, von diesen Programmen profitieren.

Um die Ausbildung nachhaltig zu gestalten, wurden 30 defekte Nähmaschinen repariert, und Cáritas-Mitarbeiter lernten, solche Reparaturen eigenständig durchzuführen. Die Zusammenarbeit mit unserem weiteren Partner FUNDAP brachte wertvolle Impulse: Projektleiter von Cáritas besuchten deren Programme, um Best Practices zu übernehmen. So entstand ein Lehrplan, der auf die Bedürfnisse der Gemeinden zugeschnitten ist und stark nachgefragte Fertigkeiten vermittelt.

Neben der beruflichen Qualifikation stärkt das Projekt die Gesundheitsversorgung. Die Monseñor-Arnold-Poll-Krankenpflegeassistentenschule, Teil eines Kinderkrankenhauses der Cáritas, wurde mit neuen digitalen und pädagogischen Materialien ausgestattet. 30 Jugendliche schlossen 2024 ihre Ausbildung ab, unterstützt durch zwei neue Erste-Hilfe-Sets. Das Lehrpersonal erhielt im November 2024 eine Fortbildung, um den Unterricht zeitgemäßer zu gestalten.

Zusätzlich wurden 27 Gesundheitspromotorinnen in Palencia ausgebildet. Sie unterstützen nun medizinische Aktivitäten in ihren Gemeinden und verbessern die Erstversorgung vor Ort. Ein „Trainer of Trainers"-Kurs befähigt Cáritas-Mitarbeiter, diese Programme eigenständig fortzuführen.

Mit 352 bereits ausgebildeten Personen liegt das Projekt im Zeitplan und legt den Grundstein für eine nachhaltige Zukunft. Durch die Kombination aus beruflicher Qualifikation und Gesundheitsförderung eröffnet es neue Chancen, insbesondere für Frauen und Jugendliche, und stärkt die Eigenständigkeit der Gemeinden rund um Guatemala-Stadt. Die enge Zusammenarbeit mit INTECAP und die Weitergabe von Wissen an lokale Teams sichern die Langfristigkeit der Erfolge.

Erfolgreiches Projekt für Kolumbiens Jugend

„Iwoka@School" in Kolumbien: Bildung, Berufsorientierung und Verantwortung für über 400 Jugendliche – ein Projekt, das Schulabbruch verhindert und nachhaltige Perspektiven schafft.

In Pereira, Kolumbien, hat ein dreijähriges Bildungsprojekt in Zusammenarbeit mit unserem lokalen Partner IWOKA beeindruckende Erfolge erzielt. Von 2021 bis 2024 wurden über 400 Jugendliche und knapp 900 Kinder an sechs öffentlichen Schulen Pereiras in ihrem schulischen und familiären Alltag gefördert.

Das Kernelement des Projekts ist das Mentoring-Programm, eine innovative Methode, die Schülerinnen und Schüler der 9., 10. und 11. Klasse nicht nur fachlich, sondern auch persönlich stärkt. Sie übernehmen die Patenschaft für jüngere Kinder ihrer Schule, entdecken ihre Vorbildfunktion und die Bedeutung, für andere verantwortlich zu sein. Die Jugendlichen helfen ihren Patenkindern bei den Hausaufgaben und vermitteln ihnen auf spielerische Art und Weise Werte wie Ordnung, Freundschaft und Respekt. Die Ergebnisse sprechen für sich: Während die Schulabbrecherquote in Pereira 2022 bei 6,7 % lag, sank sie bei den Projektteilnehmenden auf nur 0,19 %.

Mit der Unterstützung der RDS wurde in diesem Projekt das Mentoringprogramm von Iwoka in einem neuen skalierbaren Format umgewandelt und an zwei Schulen pilotiert: Iwoka@School. Bei Iwoka@School werden die Lehrkräfte der Schulen in das Mentoringprogramm eingeführt, so dass sie nach zwei Jahren das Programm selbständig an ihren Schulen langfristig durchführen können.

Im Rahmen des Projekts wurden 77 Lehrkräfte geschult. Eine Schule integrierte das Programm sogar in ihren Lehrplan – ein Zeichen für langfristige Verankerung. Zudem unterstützen nun 20 Partner, darunter Universitäten, Unternehmen und lokale Behörden, IWOKA nachhaltig.

Eine weitere Erneuerung war die Digitalisierung der Module zur Berufsorientierung, durch die Jugendliche der letzten Klasse sich über Berufsmöglichkeiten online und zeitlich flexibel informieren können. Durch das Modul erhalten Iwoka-Jugendliche gezielte Unterstützung, um ihre akademischen und beruflichen Ziele zu definieren.

Das Projekt zeigt, wie Bildung benachteiligte Jugendliche stärken kann. Es hat nicht nur Schulen zu Orten der Motivation gemacht, sondern auch eine Grundlage für eine bessere Zukunft gelegt – ein Erfolg, der weit über Pereira hinausstrahlt.

Trinkwasser, Hygi ene und Empowerment von Frauen in San Ramón, Peru

Sauberes Wasser, bessere Hygiene und gestärkte Frauen: Ein Projekt bringt nachhaltige Veränderung und neue Perspektiven für 1.250 Menschen in sechs Gemeinden von San Ramón, Peru.

Am Rande des Amazonas-Regenwaldes, sieben Autostunden von Perus Hauptstadt entfernt, liegt der Bezirk San Ramón in der Provinz Chanchamayo, Departemento Junín. Hier kämpfen die Menschen mit grundlegenden Herausforderungen: fehlender Zugang zu sauberem Trinkwasser, mangelhafte sanitäre Einrichtungen und eine Umwelt, die durch unsachgemäße Abfallentsorgung belastet ist. Doch seit 2024 bringt ein ambitioniertes Projekt unseres langjährigen lokalen Partners APRODES Hoffnung und Veränderung in sechs Gemeinden des Bezirks: Anexo, Chalhuapuquio, San Pedro de Puntayacu, La Esperanza, Tirol und La Solitaria.

Ein Bezirk in Not

San Ramón mit etwa 25.800 Einwohnern ist geprägt von Armut und schwierigen Lebensbedingungen. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Haushaltseinkommen beträgt lediglich 850 Soles (ca. 210 €) pro Monat. Besonders besorgniserregend sind die Kindersterblichkeitsrate von 13,7 % und die chronische Unterernährung, die 16 % der Kinder unter fünf Jahren betrifft.

Die sanitäre Lage ist prekär: Nur 18 % der Haushalte haben Zugang zu Elektrizität und sauberem Trinkwasser. Viele Familien beziehen Wasser aus verunreinigten Flüssen oder Quellen, das in ungeeigneten Behältern gelagert wird. Abwasser- und Müllentsorgung sind ebenfalls problematisch – 71 % nutzen Klärgruben, 18 % Latrinen und 11 % entsorgen Abfall direkt im Freien. Dies führt zu Umweltverschmutzung und gesundheitlichen Risiken durch angelockte Nagetiere und Insekten, die Krankheiten übertragen. Hygienepraktiken wie Händewaschen sind kaum verbreitet, und nur 14 % der Haushalte trennen organische von anorganischen Abfällen.

Frauen in San Ramón stehen vor besonderen Herausforderungen. Sie sind sozial, politisch und wirtschaftlich marginalisiert, übernehmen hauptsächlich häusliche Aufgaben und haben wenig Einfluss auf Entscheidungen in ihren Gemeinden. Eine Studie von APRODES aus dem Jahr 2016 verdeutlicht, dass Frauen selten Führungsrollen einnehmen, was ihr Selbstwertgefühl und ihre gesellschaftliche Teilhabe einschränkt.

Ein umfassendes Projekt für nachhaltige Veränderung

Das 2024 gestartete Projekt zielt darauf ab, die Lebensbedingungen von 250 Familien – insgesamt 1.250 Menschen – in den sechs genannten Gemeinden nachhaltig zu verbessern. Es verbindet den Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen mit der Förderung von Hygiene, Gesundheit und Ernährung sowie der Stärkung der Rolle von Frauen.

Zugang zu sauberem Trinkwasser

In den ersten neun Monaten des Projekts werden in Tirol und La Solitaria zwei Wasserauffangsysteme gebaut, die mit Anschlüssen, Armaturen und Druckkammern ausgestattet werden, um trinkbares Wasser zu den Haushalten zu leiten. In den anderen vier Gemeinden werden bestehende, aber defekte Wassersysteme repariert und modernisiert. Jeder der 250 Haushalte erhält einen 250-Liter-Wasserspeicher sowie neue Kanister zur sicheren Lagerung. Schulungen zur Installation, Nutzung und Wartung der Systeme werden durchgeführt, unterstützt durch praktische und theoretische Inhalte.

Sanitäre Grundversorgung

Jeder Haushalt erhält ein Basissanitärmodul mit Toilette, Waschbecken und Dusche, ausgestattet mit einem 700-Liter-Bioklärer, der Abwasser durch Mikroorganismen reinigt. Die Installation erfolgt schrittweise, wobei die Familien bei einfachen Aufgaben wie dem Ausheben von Gräben mithelfen. Eine Schulung erklärt die Funktionsweise und Wartung der Bioklärer, um eine nachhaltige Nutzung zu gewährleisten.

Verbesserung von Hygiene, Gesundheit und Ernährung

Hygiene- und Sanitärschulungen fördern grundlegende Praktiken wie Händewaschen und die Pflege eines sauberen Wohnumfelds. Ein öffentlicher Gesundheitsexperte und eine Krankenschwester begleiten die Familien, um die Umsetzung zu unterstützen. Schulungen zur Abfalltrennung und -wiederverwendung, begleitet von der Bereitstellung von Müllbehältern, sollen die Umweltverschmutzung reduzieren. Jeder Haushalt erhält eine Komposttonne, um organische Abfälle in Biogärten zu nutzen. Gemeinschaftliche Reinigungsaktionen und ein Wettbewerb für gesundes Wohnen fördern das Engagement in den Gemeinden.

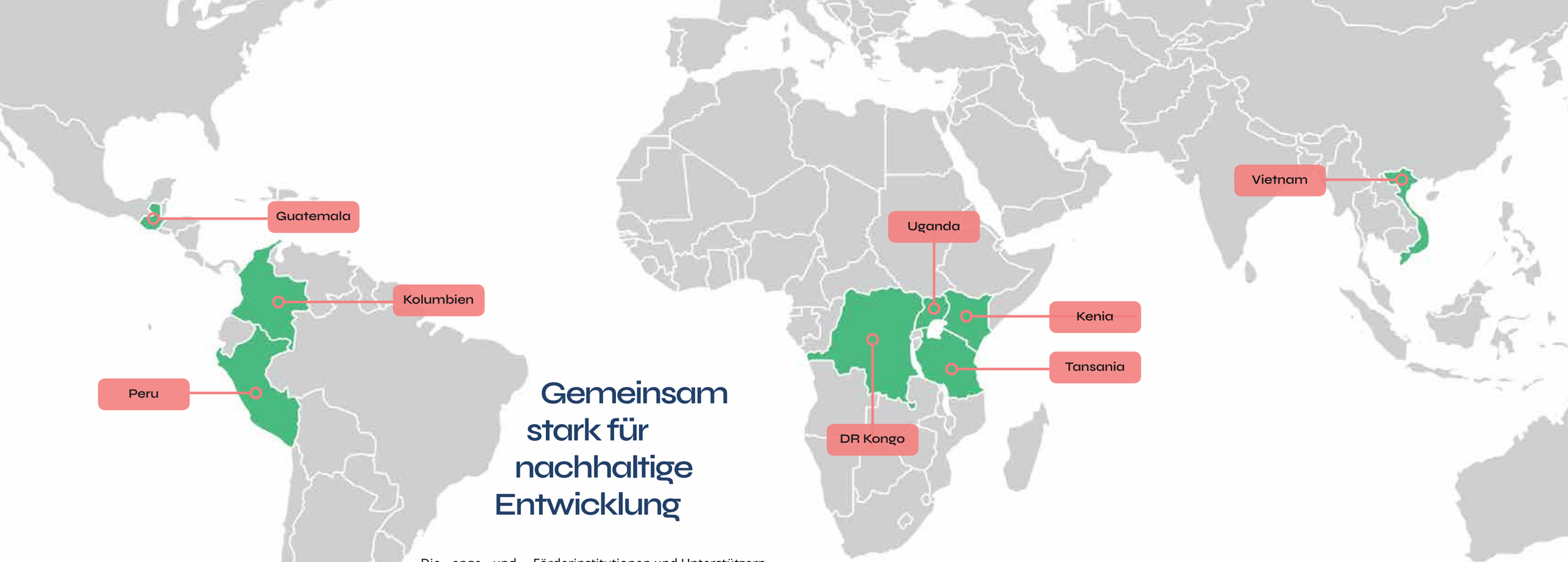
Gesundheitlich werden Entwurmungskampagnen durch das lokale Micro Red de Salud durchgeführt. Schulungen zur ausgewogenen Ernährung sensibilisieren für eine nährstoffreiche Kost. Jede Familie legt einen Gemüsegarten an, um den Eigenbedarf an frischem Gemüse zu decken.

Empowerment von Frauen

Ein zentrales Ziel ist die Stärkung der Frauen durch ihre Einbindung in Entscheidungsprozesse, insbesondere in der Wasserbewirtschaftung. Dies fördert nicht nur Gleichberechtigung, sondern auch nachhaltige Praktiken und stärkt die Gemeinschaften ganzheitlich.

Ein Schritt in eine bessere Zukunft

Das Projekt ist mehr als eine technische Intervention – es ist ein Schritt hin zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität und der Menschenrechte in San Ramón. Durch die Kombination von Infrastruktur, Bildung und Empowerment legt es den Grundstein für eine selbstbestimmte Zukunft der Gemeinden. Die Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit der Bevölkerung gewährleistet, dass die Veränderungen langfristig wirken. Für die Familien in Anexo, Chalhuapuquio, San Pedro de Puntayacu, La Esperanza, Tirol und La Solitaria bedeutet dies nicht nur sauberes Wasser und bessere Hygiene, sondern auch Geundheit und die Chance auf ein würdevolleres Leben.



Gemeinsam stark für nachhaltige Entwicklung

Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren lokalen Partnerorganisationen ist ein zentraler Pfeiler der Arbeit der RDS. Sie kennen die Gegebenheiten in ihren Ländern genau, verstehen die Bedürfnisse der Menschen vor Ort und können flexibel auf unerwartete Herausforderungen wie Naturkatastrophen oder politische Krisen reagieren. Diese lokale Verankerung ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor unserer gemeinsamen Projekte.

Im Jahr 2024 möchten wir den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Partnerorganisationen unseren besonderen Dank aussprechen. Durch ihren unermüdlichen Einsatz konnten wir mehr als 17 Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern und Familien in über neun Ländern auf drei Kontinenten erfolgreich umsetzen.

Ebenso gilt unser herzlicher Dank den Förderinstitutionen und Unterstützern im In- und Ausland. Ohne ihre finanzielle und ideelle Unterstützung wären diese Erfolge nicht möglich gewesen. Besonders danken wir dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und den Mitarbeitenden von Bengo sowie der Else Kröner-Fresenius-Stiftung, der Georg-Kraus-Stiftung, der Kingelstein Stiftung, der Limmat Stiftung, der Merck Family Foundation, der RHEDO-Stiftung, der Rapunzel - Eine Welt Bio-Stiftung und der Rivera Stiftung. Sie alle leisten einen wertvollen Beitrag dazu, dass Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer in unseren Projektregionen neue Perspektiven erhalten.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Merck Family Foundation

Limmat Stiftung – Bridging worlds since 1972

rivera stiftung

Else Kröner Fresenius Stiftung

TUI CARE FOUNDATION

Georg Kraus Stiftung – Gemeinnützige Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit

Global Humanitarian Mission

Rapunzel – Eine Welt Bio-Stiftung – One World Organic Foundation

Gewinn- und Verlustrechnung 2024

ERTRAGSRECHNUNG 2024

	EINNAHMEN (in EUR)	**2024**	**2023**
10.	Zinserträge, Dividenden	39.325	17.952
11.	Veräußerungsgewinne Wertpapiere	1.417	34.668
12.	Öfftl. Zuschüsse zu Projekten	861.563	791.243
13.	Öfftl. Zuschüsse zu Projekten VK	70.230	72.284
14.	Nicht öfftl. Zuschüsse zu Projekten	266.672	126.855
15.	Spenden RDS	149.298	151.136
16.	Entnahme Fonds RDS	28.000	57.370
17.	Entnahme Fonds ZB für Projekte, etc.)	335.888	762.915
		1.752.393	2.014.423

	AUFWENDUNGEN (in EUR)		**2024**	**2023**
20.	Zweckaufwand			
a.	in Entwicklungsländern (BMZ)	1.189.824		
b.	Projektreisen	9.539		
c.	Projektpersonal	71.460		
d.	Projekte Fonds ZB	342.268	1.613.092	1.881.361
21.	Zinsaufwand		0	2.258
22.	Währungsverluste und Verluste		685	59
23.	Allg. Geschäftskosten		41.891	41.836
24.	Verwaltungsaufwand Fonds ZB		1.834	8.869
25.	Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising			
a.	Sachaufwand	5.508		
b.	Personalaufwand	32.605	38.113	33.006
26.	Personalaufwand Verwaltung		34.798	37.954
	Summe Aufwendungen		1.730.415	2.005.401
29.	Ergebnis		21.979	9.022

Bilanz 2024

	AKTIVA	**31.12.2024** Euro	Euro	**31.12.2023** Euro	Euro
1.	Aktien, Wertpapiere		1.098.082		1.127.912
2.	Bankguthaben		483.224		785.665
3.	Zweckdarlehen Fonds ZB		78.271		81.893
4.	Sonstige Forderung		-		2.840
			1.659.577		1.998.310

	PASSIVA	**31.12.2024** Euro	Euro	**31.12.2023** Euro	Euro
5.	Rückstellungen für Projekte		222.815		99.937
6.	Übrige Rückstellungen		13.500		42.475
7.	Darlehen langfristig		0		100.958
8.	Fonds zweckbet. Mittel		33.500		61.500
9.	Vermögen				
a.	Vereinsvermögen	101.339		101.339	
	Rücklagen				
b.	Sonstige Rücklagen	619.740		633.484	
c.	Rücklage Fonds Zweibrücken	323.165		635.079	
d.	Freie Rücklagen	335.456		314.456	
e.	Zweckmittel				
	Vortrag 1.1.	9.082		0	
	Jahresergebnis	21.979		9.082	
	Entnahme in Freie Rücklage	-21.000		0	
	Stand 31.12. des Geschäftsjahres	10.060		9.082	
			1.389.761		1.693.440
			1.659.577		1.998.310

Nach meiner Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht die Jahresrechnung den gesetzlichen Vorschriften und der Auslegung durch den IDW RS HFA 14 und der Vereinssatzung.

München, den 04. Juli 2025

Joachim Graf
Wirtschaftsprüfer

Bildungsprojekte aus dem Fonds Zwei Brücken

Aus dem ZB-Fonds wurden im Jahr 2024 zwei Projekte besonders gefördert: Das CERES-Projekt in Fianarantsoa (Madagaskar) unterstützt benachteiligte Kinder und Jugendliche aus ländlichen Regionen ganzheitlich auf ihrem Bildungsweg – vom Collège bis zur Hochschule. Neben schulischer Förderung bietet es sichere Internatsplätze, stärkt die Persönlichkeitsentwicklung und soziale Verantwortung. Ziel ist es, langfristige berufliche Perspektiven zu schaffen und die Entwicklung der Herkunftsregionen zu fördern. 2024 erreichten 94 % der Teilnehmenden den Schulabschluss – deutlich über dem Landesdurchschnitt. Das Projekt wurde mit 250.000 Euro unterstützt.

Das Projekt „Al Tilal“ der libanesischen Organisation ALDEC fördert seit 2004 in Maad (Nordlibanon) die Ausbildung von Frauen im Bereich ländlicher Tourismus, um ihnen wirtschaftliche Perspektiven zu eröffnen und die Landflucht zu verringern. Das Ausbildungszentrum konnte dank eines Darlehens von zwei Stiftungen gebaut werden, das jedoch aufgrund der schweren wirtschaftlichen und politischen Krise im Libanon seit 2019 nicht mehr vollständig zurückgezahlt werden kann. Auf Bitte von ALDEC hat die Rhein-Donau-Stiftung e.V. die Restschuld i.H.v. 92.268 Euro gegenüber den Stiftungen beglichen.

Evaluierung und Wirkung unserer Projekte

Bei der RDS sind wir überzeugt: Bildung – ob schulisch, beruflich oder unternehmerisch – ist der Schlüssel dazu, dass Menschen sich und ihren Familien eine gesicherte Lebensgrundlage schaffen können. Deshalb unterstützen wir unsere lokalen Partner bei der Planung und Umsetzung von Projekten, immer mit Blick auf ihre langfristige Wirkung und Nachhaltigkeit. Dabei stellen wir uns regelmäßig die Frage, wie wir die organisatorische Stärke unserer Partner weiterentwickeln können. Maßnahmen zur Qualifizierung des Personals sowie die Bewertung bestehender Programme gehören im Rahmen des „Capacity Building“ fest zu unseren Projektaktivitäten.

Schon in der Planungsphase legen wir besonderen Wert auf die Wirkung der Projekte. Gemeinsam mit unseren Partnern vor Ort definieren wir konkrete Ziele und messbare Indikatoren, die wir im Dialog mit der Zielgruppe abstimmen. Im Projektverlauf überprüfen wir die Zielerreichung durch regelmäßige Berichte und jährliche Besuche. Auf diese Weise lassen sich Herausforderungen frühzeitig erkennen, gezielt bearbeiten oder für zukünftige Projekte berücksichtigen.

Bei größeren Projekten mit einem Volumen von über 600.000 € führen wir in der Regel im Vorfeld eine Machbarkeitsstudie durch, die wesentliche Erkenntnisse für die Planung liefert. Auf Basis von sogenannten Baseline-Studien zum Projektstart ermöglichen unabhängige Evaluationen eine fundierte Bewertung der Projektergebnisse. Dabei werden sowohl positive als auch kritische Erfahrungen aufgearbeitet – als wertvolle Grundlage für die Gestaltung künftiger Vorhaben.

Lagebericht und Ausblick

Wie in den Vorjahren lag der inhaltliche Fokus unserer Arbeit auf Projekten in den Bereichen Schul- und Berufsbildung, ökologische Landwirtschaft, Umwelt- und Biodiversitätsschutz sowie der Förderung von Kleinstunternehmerinnen und -unternehmern. Aufgrund der anhaltend hohen Relevanz in Guatemala – wo 46,5 % der Kinder unter fünf Jahren von Mangelernährung betroffen sind – wurde ein umfangreiches Projekt aus dem Jahr 2023 in diesem Bereich fortgeführt.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Verbesserung der medizinischen Versorgung von Frauen in der DR Kongo, insbesondere im Bereich der Krebsvorsorge. Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der Else Kröner-Fresenius-Stiftung realisiert. Nach wie vor setzen wir uns mit Nachdruck für den Kapazitätsaufbau unserer Partnerorganisationen ein – durch persönlichen Austausch, gezielte Fortbildungen und Führungskräfte-Coachings.

Regional konzentrierten sich unsere Projektaktivitäten auf Länder in Lateinamerika (Guatemala, Kolumbien, Peru) sowie Afrika (DR Kongo, Kenia, Tansania und Uganda). Im Jahr 2024 wurde zudem die Kooperation mit Caritas Vietnam wieder aufgenommen, mit dem Ziel, die Trinkwasserversorgung in ländlichen Regionen zu verbessern. Über den Fonds „Zwei Brücken“ unterstützte die RDS darüber hinaus weitere Vorhaben – unter anderem in der DR Kongo, Madagaskar und Nicaragua.

Als Reaktion auf die anhaltenden Folgen der COVID-19-Pandemie im Bildungsbereich wurden Projekte zur Verbesserung der Schulqualität an öffentlichen Schulen in Kolumbien und Guatemala fortgeführt. Die bewährte Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Förderlinie „Private Träger“ wurde erfolgreich fortgesetzt. Für die Finanzierung unserer Projekte konnten wir erneut auf die großzügige Unterstützung von Förderstiftungen und privaten Spenderinnen und Spendern zählen – ihnen gilt unser aufrichtiger Dank.

Der Sitz des Vereins befindet sich in München. Die operativen Geschäfte wurden im Jahr 2024 vom Geschäftsführer gemeinsam mit dem Vorstand und einem fünfköpfigen Team aus der Geschäftsstelle in Köln geführt. Der Verein zählt derzeit 18 Mitglieder, die Vorstandsarbeit erfolgt ehrenamtlich. In der Mitgliederversammlung vom 6. September 2024 wurde der Vorstand für das Geschäftsjahr 2023 entlastet und seine Tätigkeit für das Jahr 2024 bestätigt.

Die Satzung und weitere Informationen finden Sie unter www.rhein-donau-stiftung.org.

Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz

Die RDS trägt weiterhin das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI), dessen Gültigkeit bis zum 31.12.2024 verlängert wurde. Dieses Siegel steht für einen verantwortungsvollen und transparenten Umgang mit Spendengeldern. Der Anteil der Ausgaben für Werbung und Verwaltung wird als „niedrig“ bewertet – das heißt, er liegt unter 10 % der Gesamtausgaben. Bundesweit erfüllen derzeit rund 230 gemeinnützige Organisationen die Kriterien für dieses Siegel.

Als Mitglied von VENRO, dem Dachverband der entwicklungspolitischen und humanitären Nichtregierungsorganisationen in Deutschland, sowie als Teil der Initiative Transparente Zivilgesellschaft, verpflichtet sich die RDS zu Offenheit, Rechenschaft und klaren Informationsstandards.

Im Laufe des Jahres informierte RDS Spenderinnen und Spender sowie interessierte Unterstützer regelmäßig über aktuelle Projektentwicklungen – unter anderem durch persönliche Anschreiben mit Spendenaufrufen. Darüber hinaus berichteten wir kontinuierlich über unsere Aktivitäten per Newsletter, auf unserer Website und über die sozialen Medien.

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

DZI Spenden-Siegel

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt:

Geprüft + Empfohlen

Empowering people,
changing lives